

# Die Hilfsarbeit der Schweizer Europahilfe in Griechenland

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **54 (1949-1950)**

Heft 11-12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-315625>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



### **Die Hilfsarbeit der Schweizer Europahilfe in Griechenland**

konzentriert sich auf Westmazedonien, ein Gebiet, das während der letzten zehn Kriegsjahre mit am meisten gelitten hat. Es umschließt die Provinzen von Kozani, Florina, Kastoria und Grevena mit einer Bevölkerung von zirka 350 000 Seelen. Während der letzten Kriegsjahre mußten aus diesen Gebieten zirka 80 000 Einwohner aus den Dörfern evakuiert werden, zudem haben Tausende aus persönlichen Sicherheitsgründen in den größeren Ortschaften und Städten Schutz gesucht.

Das Zentrum unserer Hilfsarbeit ist Kozani, ein großes Dorf, dessen Einwohnerzahl sich während der letzten Jahre durch den Einzug der Flüchtlinge fast verdoppelt hatte. Nun sind seit letzten Herbst die meisten Flüchtlinge in ihre Dörfer zurückgekehrt; sie und die einquartierten Soldaten haben aber ihre Spuren in Kozani hinterlassen, das, wenn auch vom Kriege verschont, einen sehr verwahten und elenden Eindruck macht. Für uns Schweizer ist es ein Elendsort, wie wir ihn zu Hause überhaupt nicht kennen; für die Bauern von Westmazedonien jedoch bedeutet es ein Mekka, indem sie eine Eselohre Holz, ein paar Eier oder Käse für Öl, Salz oder Hausrat eintauschen können, wo Musik und Kaffeehaus ihnen ein bißchen Abwechslung und Freude nach dem schweren Leben in den Dörfern bietet.

Die Landschaft dieses ganzen Gebietes ist sehr gebirgig. Ein Großteil der Bevölkerung in vielen Dörfern sind Griechen, die nach dem ersten Weltkrieg aus der Türkei ausgewiesen wurden und nach Zurücklassung allen Besitzes in den armen Dörfern dieser Bergwelt sich mit Tierzucht und Milchwirtschaft eine neue Existenz aufgebaut hatten. Heute ist diese Aufbauarbeit zerstört, und zum zweitenmal in ihrem Leben müssen diese Menschen ganz von vorne beginnen. Heute gibt es in Grevena keinen Tropfen Milch zu kaufen; die Kinder sind stark unterernährt, und ohne die tägliche Speisung der UNICEF wäre ihr Los nicht auszudenken.

Die Verwendung des Bargeldes in Griechenland an Stelle von Waren-  
sendungen aus der Schweiz ermöglichte uns, nicht nur notleidende Kinder  
mit Schuhen und Kleidern zu versehen, sondern die benötigten Waren im  
Lande selbst durch Flüchtlinge herstellen zu lassen und somit in heimgesuch-  
ten Gebieten Arbeit und ein tägliches Auskommen zu vermitteln. Es ist stets  
eine besondere Freude, bei unserer Leiterin der Weberei in Kozani zu weilen,  
einer Witwe mit zwei kleinen Kindern, deren Mann während der Hungerjahre  
an Tuberkulose starb. Zuerst wollte Frau Dikou nicht so recht die Verant-  
wortung für unsere Arbeit übernehmen, denn in Griechenland ist im all-  
gemeinen, und in den ländlichen Bezirken im besonderen, die Frau noch ganz  
ans Haus gebunden, speziell eine Witwe traut sich kaum allein auf die Straße.  
Sie ließ sich jedoch zum Wagnis überreden, aus ihrem stillen Zimmerchen  
herauszukommen und die bedürftigsten Familien im Dorf aufzusuchen, um  
die Arbeit zu verteilen. Heute geht es emsig zu bei ihr, arme Großmütterchen,  
junge Witwen und Familienväter kommen und gehen, holen Garn, bringen  
fertigen Stoff, bitten um Rat und Geld. Wenn die Leute erfahren, daß die  
« Helvetitha », die Schweizerin, da ist, kommen sie alle und bitten immer  
wieder, den Schweizern zu Hause zu sagen, wie froh sie sind, durch diese  
Arbeit sich und ihren Kindern selbst helfen zu können.

In Servia und Argos Orestikon machten die vollständigen Zerstörungen  
die Einrichtung von Webstuben durch die Schweizer Europahilfe notwendig,  
wo nun Flüchtlingsfrauen und Witwen schon Tausende von Metern Stoff an-  
fertigten. In diesen Stuben sind immer zweimal so viele Weberinnen als Web-  
stühle zu finden. Alle jungen Mädchen kommen und wollen lernen; von  
weitem schon hört man das Ticktack der Schäfte und das fröhliche Singen.  
Das gute Gelingen dieser Arbeit veranlaßte uns, aus der nur als Hilfsaktion  
gedachten Herstellung von Stoffen für die Verteilung an die bedürftigsten  
Kinder eine dauernde Einrichtung zu machen. In den ländlichen Bezirken  
Griechenlands ist das bäuerliche Kunstgewerbe, besonders die Weberei, noch  
sehr verbreitet. Die Zerstörung der Häuser und Webstühle und besonders  
die Dezimierung des Schafbestandes während des Krieges haben sich aller-  
dings verheerend auf diese Heimindustrie ausgewirkt. Trotzdem ist auch  
heute noch jedes griechische Mädchen stolz, eine selbstgewobene Prikka  
(Aussteuer) zu besitzen. Wir planen deshalb, unsere Webereien auf diese  
Arbeit umzustellen, d. h. nach Beendigung der Hilfsaktion solche kunst-  
gewerbliche Waren für den Verkauf im Lande selbst oder im Ausland her-  
zustellen — eine erste Verdienstmöglichkeit für die zerstörten Dörfer! Es  
gibt aber viele solche Dörfer und viele willige Frauenhände, doch bis heute  
konnten wir nur drei solcher Webereien einrichten.

Ebenso werden die Schuhe von kleinen Handwerkern hergestellt. Auch  
Burschen des Waisenhauses Aristoteles in Saloniki arbeiteten für uns, was  
dem Heim zusätzliche Einnahmen und den Zöglingen Fachkenntnisse ver-  
mittelte.

Nach Beendigung des Krieges und der Repatriierung der meisten  
Bauern führt uns nun die Verteilung von Stoff und Schuhen in die Dörfer.  
Kastoria, sehr nahe der albanischen Grenze gelegen, ist einer unserer Aus-  
gangspunkte. Dieses alte byzantinische Städtchen mit seinen vielen Kirchen  
und alten, stilvollen Häusern liegt lieblich am See und hat einen inter-  
nationalen Namen in der Pelzindustrie. Das meist als Heimindustrie durch-  
geführte Pelznähen hat dem Ort einen Wohlstand gebracht, der sich auch

in den schweren Jahren bewährte. — Welch einen Gegensatz bilden hierzu die Dörfer der Gegend, die wir im Januar besuchten. Bei hohem Schnee und beißender Kälte bahnte sich unser Jeep durch die schlechte Straße, alle fünf Brücken auf einer Strecke von 25 km sind gesprengt, und mühsam traversierten wir Bäche und Flüsse.

Das Dorf Vassiliatha, früher wohlhabend, ist heute eine Geisterstätte, in der außer der Schule und der Polizeiwache kein ganzes Haus zu sehen ist. Trotzdem hausen hier wieder 600 Menschen, und zwar fast nur Frauen, Greise und Kinder.

Erschreckend ist überall die Zahl der vaterlosen Waisenkinder, die in vielen Dörfern bis zu 30 Prozent der Kinder ausmacht. Dazu kommen die vielen Familien von Invaliden, Kriegsverletzten und internierten Partisanen, so daß in den meisten Dörfern bis zu 50 Prozent der Kinder besonderen Schutz und Hilfe benötigen. Die Hilfe, die der griechische Staat diesen Kindern zukommen lassen kann, ist ganz ungenügend. Die Kinder speisung der UNICEF ist für viele außer etwas Extrabrot die einzige Nahrung.

Das Schweizer Arbeiterhilfswerk begann diese Aktion in Griechenland im Herbst 1948 mit Mitteln aus seinem Anteil aus den Sammlungen 1948 und 1949 der Schweizer Europahilfe und zum Teil direkt mit deren Mitteln als ihr Aktionsträger. — Die diesjährige Sammlung bezweckt unter anderem, diese « Hilfe zur Selbsthilfe » fortzuführen, die von den griechischen Flüchtlingen mit so großer Dankbarkeit aufgenommen wurde. In ihrem Namen bitten wir, die Schweizer Europahilfe zu unterstützen mit Spenden auf Postcheck Zürich, VIII 322.

---

### **Ferienaustausch - Kurse**

**Ferienaustausche mit ausländischen Familien.** In früheren Jahren war es üblich, daß die jungen Kaufleute, Handwerker und Hotelangestellten ihr Bündel packten und ins Ausland auf die Walz gingen.

Diese goldigen Zeiten sind leider vorbei. Auslandstellen sind heute sehr schwer zu erhalten, besonders für die männliche Jugend. Die jungen sprachbeflissenen Leute empfinden diesen Zustand sehr schmerzlich, weil ihnen dadurch die Möglichkeit genommen wird, sich im Auslande sprachlich weiterzubilden.

Aus diesen Beweggründen heraus wurde in London das « Holiday by Exchange Bureau » gegründet, welches Auslandsaufenthalte auf der Basis von Ferienaustauschen organisiert. Diese Ferienaustausche sind ohne Kosten für den Interessenten, einzig die Vermittlung erfordert einen kleinen Betrag zur Deckung der Spesen.

Der Ferienaustausch wird auf diese Weise arrangiert, daß die schweizerische Person ins Ausland geht, wo sie bei einer Familie gratis Unterkunft findet und als Mitglied der Familie betrachtet wird, — und in der gleichen Zeit hat die eigene Familie in der Schweiz den ausländischen Gast zu beherbergen.

Bei Austausch wird sowohl in den sozialen Verhältnissen wie auch in der Religion, dem Alter, dem Geschlecht usw. größtmögliche Übereinstimmung angestrebt. Personen unter 20 Jahren benötigen eine schriftliche Erlaubnis der Eltern.

Das Ferienaustausch-Bureau R. Säuberli in Basel, welches vor kurzer Zeit als Zweigniederlassung des englischen Hauptbureaus eröffnet wurde, arrangiert nun ebenfalls solche Ferienaustausche, so daß auch Schweizer von dieser Institution profitieren können. Als Austauschländer kommen vor allem folgende Staaten in Betracht: England, Frankreich, Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland, Belgien und in vereinzelt Fällen auch Amerika.

Nebst diesen Austausch besorgt das genannte Bureau auch Unterkunftsvermittlung (Pension) bei englischen Familien als « paying guest » (zahlender Gast) und selbstverständlich in all die genannten Länder.

Es werden auch Stellen für Haushälterinnen, mother's help, student worker vermittelt.

Schweizer Familien, welche gerne an einem Ferienaustausch teilnehmen möchten, solche, welche ein englisches Mädchen für Haushaltungsarbeiten oder als Kindergärtnerin